

# Posteimer Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königl. Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Inserate:  
Die kleine Seite 20 Pfg.  
Reklamazeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen.

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Bezugspreis  
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.  
Durch die Post bezogen:  
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —  
— Siehe Postzeitungsliste. —

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandsplerre, Idstein.

Nr. 66.

Donnerstag, den 1. Juni.

1916.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. Mai.

Am Bundesratssitz: Dr. Helfferich.  
Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst „Kleine Anfragen“.

1. Abgeordneter Ledebour (soz. Arbeitsgem.) betr. das Verbot von 22 sozialdemokratischen Versammlungen, sowie eine weitere des Abg. Stadthagen (soz. Arbeitsgem.) betreffend das Verbot eines Zeitungsberichtes, sollen bei der Frage der Zensur beantwortet werden.

2. des Abgeordneten Bassermann (natlb.) betreffend Leistungen der Elterntafeln im Kriege. Ministerialdirektor Caspar erklärt, daß diese Frage nach ein Gesetz geregelt werden wird. Hierauf wird die Besprechung über die Zensurfrage fortgesetzt.

Abg. Koste (soz.). Man soll dem Volke mehr Freiheit auch im Kriege geben; aber Herr Dr. Dertel verlangt eine größere Freiheit für seine Presse, um die Kriegsziele in ihrer bekannteren Art zu erklären. Ich fürchte, daß trotz aller Reden der bürgerlichen Parteien an der Zensur nichts geändert werden wird. Wir verbitten uns namentlich, daß Reichstagsberichte verkürzt werden. Der Militärzensur verbietet sogar jede Kritik oder Erwähnung der Zensur. Von der Zensur kam man abwärts zur Verkürzung des Briefgeheimnisses und zur Unterbindung des Petitionsrechtes. Schädlich ist das Verbot von Zeitungen, die sehr verschieden behandelt werden. Es ist richtig: In Ernährungsfragen darf die Presse jetzt etwas mehr schreiben als früher. Sogar amtliche Organe gehen gegen den Lebensmittelwucher vor. Der stellvertretende Kriegsminister hat sich neuerdings das Recht herausgenommen, unbecommene Reichstagsreden zu unterdrücken. Als Redner ein Wort über die Kaiserrede spricht, für die der Reichskanzler die Verantwortlichkeit übernehmen müßte, wird er vom Präsidenten zur Ordnung gerufen, da es nicht erlaubt sei, die Person des Kaisers in die Debatte zu ziehen.

Oberst von Hoffmann: Ich weise alle Angriffe auf die Militärbehörden und die Zensur entschieden zurück. Wenn sich die kommandierenden Generale zu einigen Angriffen veranlaßt gesehen haben, so ist dies ihre Pflicht, um hinter der Front Ruhe und Ordnung zu halten. Was die Veröffentlichung der betr. Reichstagsreden betrifft, so ist vom stellvertretenden Kriegsminister nur verfügt worden, daß solche Reden nicht aus dem Zusammenhang gerissen werden sollen, dagegen kann wohl niemand etwas anwenden. (Widerpruch links.)

Abg. Gathein (freis. Sp.). Der Erlaß, betr. die Reichstagsberichte ist ungeschicklich. Redner bespricht das Verbot der liberalen Zeitung in Greifswald. Die Forderung, den Redakteur sofort zu entlassen, solle unter den Begriff der Notigung. Das Generalkommando in Altona hat erklärt, es lämmere sich weder um den Reichstag noch um die Minister. Jede Veröffentlichung der Friedensgesellschaften wird verboten. Die Friedens-Verhandlung mußte geschlossen werden. Der Altdeutsche Verband kann aber tun und lassen was er will. Den

deutschen Passanten sind sogar ihre Pässe abgenommen. Was zur Rechtfertigung der Briefzensur hier gesagt worden ist, erscheint mir nicht beweisfähig. Das gesamte Frauenstimmrecht-Organ ist unter die Briefzensur gestellt worden. Ueber die schweren Fehler der Militärdictatur wird noch nach dem Kriege die Rede sein. Soll dann die Willkür so weitergehen? In der auswärtigen Politik ist natürlich im Kriege größte Zurückhaltung geboten. Wir wollen doch nicht Steuern und Anleihen verweigern, weil der Feind vor allen Toren steht.

Abg. Dr. Stresemann (natlb.). Das Flugblatt, das Dr. Pflieger beanstandet hat, ist schon 1912 erschienen. Ich bedauere, daß daraus Angriffe gegen den evangel. Bund hergeleitet wurden. Auch wir wünschen keine konfessionellen Streitigkeiten. In der Frage der Schutzhaft stimmen wir dem Antrage des Ausschusses zu, daß den Verhafteten alle Rechtsmittel gewahrt werden; aber es darf auch die große Ausdehnung der Spionage nicht übersehen werden; wir wehren uns gegen die Briefzensur, ich glaube nicht, daß die kommandierenden Generale an allen Zensuranweisungen schuld sind. Wir wünschen keine auswärtige Friedensvermittlung und halten Herrn Wilsons Friedensvermittlung in seiner Weise für geeignet. Redner wendet sich dann gegen die Abg. Dittmann und Koste und betont, daß die Unverletzlichkeit der Reichstagsabgeordneten im Landesverrat ihre Grenzen finde.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Der Abg. Stresemann hat von der Resolution des nationalliberalen Zentral-Vorstandes gesprochen. Aber ich kann versichern, daß keine Zivilbehörde an dem Verbot beteiligt ist. (Abg. Bassermann ruft: Na?) Im ganzen wird die Zensur in möglichst erleichteter und eingeschränkter Form ausgeübt. Zum Kriege gehört Disziplin. Der Gesichtspunkt ist der sichere siegreiche Ausgang des Krieges.

Abg. von Graefe (Mitt. Frkt.). Man darf alle diese Fragen nicht mit der parteipolitischen Brille betrachten. Das deutsche Volk weiß, was es von England und seinen Freunden in Amerika zu erwarten hat. Für die Ausdehnung der Zensur habe ich kein Verständnis. Ich wundere mich, daß Herr von Jagow auch die Verantwortlichkeit für die Mahregelung des Herrn von Heydebrandt übernommen hat. Im Reichstag müssen wir wenigstens offen reden können. Die Regierung gebe dem Volke, was des Volkes ist! (Unruhe, Zurufe) Es verlangt das Recht der Mitbestimmung! (Bravo.)

Staatssekretär von Jagow: Meine Erklärung war durchaus sachlich gewesen. Die auswärtige Politik konnte im Moment der Auseinandersetzungen mit Amerika keine Störungen vertragen.

Abg. Stadthagen (soz. Arbeitsgem.). Die Erlasse der kommandierenden Generale sind ganz verständlich. Das Verbot von zwei sozialdemokratischen Versammlungen zeigt, daß nur Klassenpolitik getrieben wird. Dertel mischt sich die Zensur schon in die inneren Streitigkeiten der sozialdemokratischen Partei. Wir wünschen volle Freiheit der Kritik, auch über die Kriegsziele und die Amnestie. Der Krieg kann ausgehen ohne Sieger und Besiegte.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Der Abg. von Graefe hat mit seiner Rede dem Vaterlande keine Dienste geleistet. Wir haben uns über diese Frage in der Kommission ausgesprochen. Ich lasse mich auch nicht durch diese

heutige Diskussion von dem Wege ablenken, den ich für richtig halte. Der Abg. Stadthagen sagte: Der Krieg kann ausgehen ohne daß es Sieger und Besiegte gäbe; wie kann ein deutscher Abgeordneter solche Reden führen?! Wir wollen in diesem Kampfe Sieger bleiben! (Bravo!).

Abg. Dr. David (soz.). Ich darf die Reden der Abg. Stresemann und Graefe nicht unwidersprochen ins Land gehen lassen; beide Redner haben einen Sturmangriff auf die Regierung gemacht, die ich nicht Veranlassung habe, zu verteidigen. Das deutsche Volk wünscht in seiner großen Mehrheit keinen Krieg mit Amerika und anderen neutralen Völkern.

Abg. Dirsch (natlb.). Was der Staatssekretär des Innern über den Abbau der Zensur gesagt hat, begrüße ich. Dessenungeachtet dauert es damit nicht zu lange. Wir wünschen Freigabe der Erörterung der Kriegsziele. Die Friedensvermittlung Wilsons lehnen wir ab.

Vizepräsident Doye: Ich bitte dringend die Debatte nicht mehr und mehr in die gesamte auswärtige Politik hinein gleiten zu lassen.

Abg. Dirsch weist in Weiterem verschiedene Angriffe auf die Schwerindustrie zurück, wobei Abg. Scheidemann „Ruhe, Unerschämtheit“ ruft. Präsident Dr. Kämpf ruft den Abg. Scheidemann zur Ordnung und den Abg. Dirsch zur Sache. (Große Unruhe und Lärm im Hause.) Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich weise entschieden diese Hineinziehung der Person seiner Majestät des Kaisers in die Debatte zurück. Ebenso sind die Vorwürfe gegen Herrn von Jagow unberechtigt. Wir hatten es nur abgesehen auf das Gebiet der auswärtigen Politik einzugehen.

Abg. Dittmann (soz. Arbeitsgem.). Wir wissen sehr wohl, wer es in Deutschland verhindern will, daß wir zu einem möglichst schnellen Frieden kommen. (Lärm rechts.) Präsident Dr. Kämpf ersucht den Redner nur zur Zensur zu sprechen. (Abg. Dittmann: Ruhe, Nieder mit der Annullationsklage.)

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die Friedensziele sind heute noch dieselben wie zu Anfang des Krieges. „Zerschmetterung Preußens und des Deutschen Reiches“. Das sagt alles.

Abg. Graf Westarp (kons.). Der Abg. Graefe hat wieder die Person des Kaisers in die Debatte gezogen und unpatriotische Ausdrücke gebraucht. Der Kaiser brachte nur die tiefsten Ideen eines großen Teiles des deutschen Volkes zum Vortrag. Auch im U-Boot-Krieg, glaube ich, ist der größte Teil des Volkes auf der Seite meiner Freunde. Abg. von Graefe: Ich weise die Angriffe des Staatssekretärs des Innern zurück!

Staatssekretär Dr. Helfferich: Es liegt mir fern, die patriotischen Motive des Abg. von Graefe in Zweifel zu ziehen, seine Worte liegen aber nicht im Interesse des Vaterlandes.

Abg. Koste (soz.). Wir sind unter keinen Umständen für einen Eroberungskrieg zu haben!

Abg. Dr. Pflieger (Zentr.). Durch den Gang der Debatte ist meine Ansicht über die Reform des Belagerungsgesetzes nicht erschüttert.

Damit schließt die Erörterung. Bei der Abstimmung werden die Anträge des Ausschusses angenommen. Desgleichen der Antrag über das Verbot der Zeitungen. Hierauf tritt Vertagung ein. Nächste Sitzung Mittwoch

## Ein Patrouillenritt.

Novelle von D. Elster.

(Nachdruck Verboten.)

„Verzeihen Sie“, sprach er, „daß ich noch imstande bin, zu lachen gegenüber den Schreden dieses Krieges. Wie sehr wünschte ich, daß der Krieg vermieden worden wäre. Er wird manche schöne Hoffnung vernichten.“

Ein Blick traf wieder das Auge Henriettens, welche ihr leicht errötetes Antlitz niederbeugte.

Nach einiger Zeit hob Madame de Brulange die Tafel auf.

„Sie werden ermüdet sein“, sprach sie zu Bruno, „hoffentlich werden Sie gut unter meinem Dache schlafen.“

„Ich habe schon zu lange Ihre Gastfreundschaft in Anspruch genommen, Frau Baronin“, entgegnete der junge Offizier, „ich fühle mich stark und wohl, gestatten Sie mir, daß ich wieder fortziehe. Wenn Sie mir nur den Weg nach Zabern beschreiben wollten, dann würde ich schon unsere Armee wiederfinden.“

„Aber das ist ja unmöglich! Sie können nicht fort.“

„Weshalb nicht?“

„Ihr Pferd ist tot.“

„Ach, mein armes, braves Pferd! — So werde ich zu Fuß!“

„Auch das ist unmöglich! Ganz abgesehen davon, daß Sie viel zu ermüdet sind, um den weiten Marsch zu machen, würden Sie in

Zabern in die Hände der französischen Truppen fallen.“

„Ah . . .“

„Zabern ist noch angefüllt mit den Soldaten der sich zurückziehenden Armee des Marshalls Mac Mahon. Sie müssen bis morgen hier bleiben.“

„Und Sie wollen mir wirklich ein Nachtquartier geben? Mir, dem Feinde?“

„Uns sind Sie kein Feind!“

„Ich danke ihnen, Frau Baronin, aber ich kann es nicht annehmen . . .“

„Sie müssen schon hier bleiben“, rief lustig lachend Lucie. Sie sind unser Gefangener.“

„In der Tat . . . Und Sie, mein Fräulein“, wandte er sich an Henriette, „wünschen Sie auch, daß ich hier bleibe?“

„Ich sehe keine andere Möglichkeit“, entgegnete ruhig das junge Mädchen . . . „Sie sind verwundet, Sie sind krank und hilflos . . .“

„Ah, nur deshalb! — Aber ich bin Ihr Feind!“

„Ich mache keinen Unterschied zwischen dem hilflosen Feinde und Freunde.“

Sie wandte sich ab und schritt in stolzer Haltung aus dem Zimmer.

Bruno fühlte sich eigentümlich bewegt. Er wollte dem stolzen Mädchen zürnen und doch quoll ein heißes Gefühl in seinem Herzen empor, als ob er ihr zu Füßen sinken sollte.

Was sollte er beginnen? Der Marsch durch die finsternen Wälder nach Zabern war in der Tat für ihn ein zu großes Wagestück. Er fühlte sich doch angegriffener, als er sich selbst gestehen mochte.

Und wenn wirklich Zabern mit französischen Truppen angefüllt war, so konnte er ihnen kaum entgehen. Denn die Richtung des französischen Rückzuges ging über Zabern und Pfalzburg; deshalb hatte er ja den Tunnel unfahrbar machen sollen, um diesen Rückzug zu stören.

Es blieb ihm in der Tat nichts weiter übrig, als hier auf dem einsamen Landgute abzuwarten, bis die Franzosen sich jenseits der Vogesen zurückgezogen hatten. Dann war der Weg für ihn zur deutschen Armee wieder frei.

Seine Hauptaufgabe, die Zerstörung der Eisenbahn bei Lützelburg, hatte er gelöst; den zweiten Teil des Befehls, nach der Saar rekonoszierend vorzugehen, konnte er unter den jetzigen Umständen doch nicht mehr erfüllen.

Er versprach daher der Baronin, die Nacht über im Schloß zu bleiben und zog sich in sein Zimmer zurück.

Aufgeregt schritt Bruno in dem Gemach auf und ab, er war mit sich selbst noch nicht im klaren, wie er sich zu verhalten habe.

Sollte er bleiben? Sollte er morgen früh sofort aufbrechen, um zu versuchen, seinen Truppenteil zu erreichen, der, wie er wußte, einen Tagesmarsch von Zabern entfernt stand? Konnte nicht schon morgen sein Regiment Zabern erreicht haben? Werden die Franzosen weiter zurückweichen oder werden sie in der Stellung bei Zabern eine neue Schlacht annehmen?

Ueber Zabern und Pfalzburg lief die große Pariser Straße.

Die Bergabhänge der Vogesen, die dichten

# Krieg.

Großes Hauptquartier, 30. Mai 1916.  
(W. T. B. Amtlich.)

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Feuerkämpfe fanden auf der Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras statt, auch Lens und seine Vororte wurden wieder beschossen. In Gegend von Souchez und südöstlich von Tahure scheiterten schwache feindliche Vorstöße.

Gesteigerte Gefechtsaktivität herrschte im Abschnitt non der Höhe 304 bis der Maas.

Südlich des Raben- und Cumiereswaldes nahmen deutsche Truppen die franz. Stellungen zwischen der Südluppe des „Toten Mannes“ und dem Dorf Cumieres in ihrer ganzen Ausdehnung. An unverwundeten Gefangenen sind 35 Offiziere (darunter mehrere Stabsoffiziere), 1318 Mann eingebracht. Zwei Gegenangriffe gegen das Dorf Cumieres wurden abgewiesen.

Westlich der Maas verbesserten wir durch örtliches Vorrücken die neu gewonnenen Linien am Thiaumontwalde. Das beiderseitige Feuer erreichte hier zeitweise größte Heftigkeit.

Unsere Flieger griffen mit beobachtetem Erfolg gestern Abend ein feindliches Zerstörergeräusch vor Ostende an. Ein engl. Doppeldecker stürzte nach Luftkampf bei St. Eloi ab und wurde durch Artilleriefeuer vernichtet.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Lipsk stießen deutsche Abteilungen über die Schara vor und zerstörten eine russische Blockhausstellung.

## Balkan-Kriegsschauplatz.

Deutsche und bulgarische Streitkräfte besetzten, um sich gegen anscheinlich beabsichtigte Überraschungen durch die Truppen der Entente zu sichern, die in diesem Zusammenhang wichtige Kupel-Enge an der Struma. Unsere Ueberlegenheit zwang die schwachen griechischen Posten, auszuweichen. Im Uebrigen sind die griechischen Hoheitsrechte gewahrt worden.

## Oberste Heeresleitung.

## Der österreich.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 29. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.)  
Amtlich wird verlautbart: 29. Mai 1916.

### Russischer Kriegsschauplatz.

Stärkere russische Kräfte versuchten in den letzten Tagen sich durch Laufgräben und Sappen an unsere bessarabische Front heranzuarbeiten. Das Feuer unserer Geschütze und Minenwerfer vereitelte die Arbeiten des Feindes. Sonst nichts von Belang.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im besetzten Raume von Asiago überschritten unsere Truppen bei Roana das Alstatal, warfen den Feind bei Kanova zurück und breiteten sich auf den südlichen und östlichen Talhängen aus. Andere Kräfte nahmen nach Ueberwindung der Befestigungen auf dem Monte Interrotto die Höhen nördlich von Asiago in Besitz. Weiter im Norden sind der Monte Zebio, Monte Zingarella und Corno die Campo Bianco in unseren Händen. Im oberen Posinatal wurden die Italiener nach hartnäckigen Kämpfen aus ihren Stellungen westlich und südlich Bettale vertrieben.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Wälder und das hochgelegene Schloß von Zabern boten vortreffliche Verteidigungspunkte dar.

Bruno glaubte bemerkt zu haben, daß der Rückzug der Franzosen zum Stillstand gekommen war und sie sich zwischen Pfalzburg und Zabern zu sammeln versuchten.

Sicherlich würde es hier zu einem neuen Gefecht kommen, wenn dieses auch nur den Zweck haben konnte, den Abzug der Hauptarmee hinter die Saarlinie zu deden.

Und er sollte auf dem einsamen Landgute untätig sitzen? Er sollte sich den Damen zuliebe zurückhalten lassen, während seine Kameraden Ruhm und Ehre erwarben?

Nein, nein, unter keinen Umständen wollte er länger bleiben als bis morgen. In aller Frühe, beschloß er, aufzubrechen, sich den Weg in das elsässische Flachland beschreiben zu lassen und sein Heil zu versuchen.

Mit Hilfe seiner vortrefflichen Generalstabskarte würde er sich schon zurechtfinden.

Mit Hilfe seiner vortrefflichen Generalstabskleidung auf das Bett, um einige Stunden zu schlafen.

Aber der Schlämmer floh seine Augen; die Wunden schmerzten, seine Augen brannten, seine Stirn und Wangen glühten, die Zunge klebte ihm an dem Gaumen, wirre Bilder umgaukelten seinen Geist — die Anstrengung und die Aufregung des Tages, die Verwundung, der schwere Wein, den er genossen, das alles rief in seinen Adern eine fiebrige Glut hervor, welche seinen Geist und Körper nicht zur Ruhe kommen ließ.

Dabei quälten ihn allerlei schwarze und trübe

### Panzerwerk Punta Corbin besetzt.

Wien, 30. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.)  
Amtlich wird verlautbart: 30. Mai 1916.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Lebhafte Feuerkämpfe, namentlich an der bessarabischen Front und in Wolhynien. Sonst keine besonderen Ereignisse.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern fiel das Panzerwerk Punta Corbin in unsere Hand. Westlich von Arsiero erzwangen unsere Truppen den Uebergang über den Posinabach und bemächtigten sich der südlichen Uferhöhen.

Vier heftige Angriffe der Italiener auf unsere Stellungen südlich Battale wurden abgeschlagen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

### Der Kaiser lehrte zur Front zurück.

U Berlin, 30. Mai. Der Kaiser lehrte zur Front zurück. (L.A.)

### Die neue Kriegskreditvorlage.

Berlin, 30. Mai. Die dem Reichstag demnächst zugehende Kreditforderung wird, wie verlautet, 12 Milliarden betragen.

### Die Kämpfe in Südtirol.

U Berlin, 31. Mai. Der Kriegsberichterstatter Eugen Lonnhoff meldet der „Voss. Ztg.“ aus dem K. und K. Kriegspressequartier unterm 30. Mai: Im Laufe von 2 Wochen hat unsere Offensive gegen die erste italienische Verteidigungslinie in Oberitalien den beabsichtigten Erfolg gezeigt. Die Verbindung zwischen Arsiero und Asiago ist gestört. Die stärksten Fbrts und Panzerwerke des feindlichen Sperrpostens sind bezwungen. Die Italiener zwischen Brand und Laganatal vom vaterländischen Boden verjagt und über 250 Quadratkilometer feindlichen Gebietes ist besetzt. Mehr als 300 Geschütze, über 30 000 Gefangene, ganze Straßensysteme und ein Stück Eisenbahn sind in unseren Händen. Die Italiener leisteten zwar auf der ganzen Front energischen Widerstand doch konnten ihre starken und äußerst kostspieligen Befestigungen sich gegen den Angriff unserer Streitkräfte nicht behaupten. Jeder Tag der Offensive brachte Kunde von der Erstürmung eines neuen feindlichen Stützpunktes. Gestern fiel eines der letzten Bollwerke Arsieros als Opfer unserer Angriffstätigkeit. Das ist das Panzerwerk Punta Corbin, östlich der Aftach und nordwestlich von Arsiero. Westlich von Arsiero setzten sich die Anstrigen am Südufer der Posina fest. Im oberen Posinatal richteten die Italiener heftige Angriffe gegen unsere, westlich und südlich des Etschtals vorgestern eroberten Stellungen; sie wurden vollständig abgewiesen. (Voss. Ztg.)

### Wie die Besetzung von Kupel vor sich ging.

Saloniki, 30. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.)  
Melbung des Reuterschen Bureaus. Die Bulgaren haben das griechische Fort an der Strumamündung in die Horje, sowie die Station und Brücke Demir Hissa besetzt. Deutsche und bulgarische Offiziere erklärten am Donnerstag dem griechischen Kommandanten von Kupel, sie hätten den Befehl, die bulgarische linke Flanke gegen einen Angriff der Verbündeten zu decken. Sie schlugen vor, in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der Neutralität, wie sie in Athen ausgelegt seien, zu besetzen und verlangten den Abzug der Griechen binnen 24 Stunden. Der Kommandant telegraphierte nach Athen. In

Gedanken. Die Hoffnung, Henriettens Liebe zu erringen, war nach dem süßen Empfang ihrerseits geschwunden.

Sie war es gewesen, welche die schleunige Abfahrt von Baden-Baden veranlaßt hatte. Sie hatte heute Abend kaum auf seine Fragen geantwortet, kaum seinen Blick erwidert und in einem Tone gesprochen, welcher deutlich bewies, daß sie nur aus allgemeinem menschlichem Mitleidgefühl seine Ausnahme in das Schloß geduldet hatte.

Der Haß gegen die Feinde ihres Vaterlandes hatte den Sieg über die flüchtige Reizung davongetragen, welche in Baden-Baden vielleicht in ihrem Herzen aufgeleimt war.

Eine bittere Empfindung überkam den jungen Offizier. Er richtete sich empor, stützte das schmerzende Haupt in die Hand und starrte in die Dunkelheit hinaus.

Draußen sauste der Wind in den hohen Bäumen, die das Haus umgaben und rüttelte an den Jalousien und Dachziegeln.

Finstere Wolken hatten die freundlichen Sterne des Himmels verschlungen. Wie unheimliche Dämonen der Nacht wälzten sich die Wolken einher, Blitze judeten in der gespenstischen Nacht, und in der Ferne grollte dumpf der Donner. Einzelne Tropfen klatschten an das Fenster und nach wenigen Minuten prasselte ein wolkenbruchartiger Regen nieder.

Finstere Gedanken stiegen in Brunos Herzen bei dem Toben des Unwetters auf.

Wie wenn die Freundlichkeit der Baronin eine Maske gewesen? Wenn sie diese Freundlich-

einem Protokoll verpflichteten sich die deutschen und bulgarischen Offiziere, das Fort zu räumen, sobald die Ursache dieser Okkupation aufhört. Hierauf zogen sich die Griechen mit Ausnahme einer Kompanie zurück, die 24 Schüsse abgab und sich dann auf einen bestimmten Befehl aus Athen ebenfalls zurückzog. Die Deutschen und Bulgaren sind sehr tätig bei Kanthi und Eskige (nordwestlich von Kawalla), wo sie Pontons zusammenbringen, um die Nebeta überschreiten zu können.

### Rumänisch-bulgarisch-türkisches Handelsabkommen.

U Budapest, 31. Mai. Wegen der Handelsabkommens-Verhandlung Rumäniens mit Bulgarien und der Türkei, richteten die Gesandten der Entente Vorstellungen an den Ministerpräsidenten Bratianu, einstweilen alle Lieferungen an Bulgarien und die Türkei einzustellen, da man solches als eine der Entente unfreundlich gesinnte Tat betrachten müsse. Der Ministerpräsident blieb bei seinem Standpunkt, daß Rumänien seine Beziehungen zu Bulgarien und der Türkei aufrecht erhalten werde, gleichviel, ob ein Abkommen zustande komme oder nicht.

### Russischer Ministerrat.

U Wien, 31. Mai. Der „Resti Ussag“ gibt eine Mitteilung wieder, der zufolge unter Vorsitz des Zaren ein Kriegsrat stattfand, an dem die Generale Iwanowitsch, Alexandrus, Demetrius und Kuropatkin, sowie sämtliche Armeekommandanten, der Ministerpräsident und der Minister des Aeußeren teilnahmen. Der Kriegsrat habe die Entscheidung der für die deutsche Front notwendigen Maßnahmen getroffen. (Ugl. Absh.)

## Sozialnachrichten.

St. Petersburg, 31. Mai 1916.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

— Schöffengerichtssitzung am 30. Mai. —

1) Der Knecht C. W. aus Bodenhausen ist angeklagt im September v. J. einen Kaufmannslehrling aus Eppstein auf dem Wege von da nach Bodenhausen mit Totschießen bedroht zu haben. Strafe 30 M. — 2) Landmann A. D. in Kettenschwalbach hat im März ein Schwein von 130 Pfund nicht für den festgesetzten Höchstpreis für 83 J, sondern für 1,19 M das Pfund verkauft. Er wird zu einer Geldstrafe von 100 M verurteilt. — 3) Besenbinder H. J. aus Reichenbach hat dadurch sich eines Betrugs schuldig gemacht, daß er ersteigte Fichtenstangen, die er an die Forstkasse noch nicht bezahlt hatte, an H. J. aus Niederems unter Verschweigung dieses wieder verkaufte, dieser außer der Zahlung an ihn auch nochmals den Betrag an diese Kasse zahlen mußte und um ca. 40 M geschädigt war. Nur dadurch, daß J. dies Geld für seine im Feld stehenden 3 Söhne verwendete, bewahrt ihn vor dem Gefängnis, indem unter Annahme dieses mildernden Umstandes er zu einer Geldstrafe von 30 M verurteilt wurde.

— Himmelfahrt. Während draußen an den Fronten das Schlachtgetümmel des grausamen Völkereampfes mit steigender Heftigkeit fortdauert, klingt heute über Täler und Höhen, durch Stadt und Land, durch all das Dufte und Blüten und die jubelnde Frühlingspracht erneut die frohe Kunde vom Feste Christi Himmelfahrt. — Der Himmelfahrtstag ist ein Fest, das uns die herrlichen Wunder des jungen Lenzes in ihrer vollsten Entfaltung zeigt und uns mit Allgewalt hinauszieht in den Tempel der Natur, des all-

heit nur gezeigt, um ihn auf dem einsamen Schloß festzuhalten, bis sie den nächsten Posten der französischen Truppen benachrichtigt, daß sich ein deutscher Offizier in ihrem Hause befände? Wenn morgen früh eine französische Patrouille erschien, um ihn in die Gefangenschaft abzuführen? Jetzt, im Anfang des Krieges, in dem ihm Ruhm und Ehre winkten?

Ah, noch hatte er ja nichts tun können, um sich kriegerischen Ruhm zu erwerben! Noch hatte er kaum den Säbel im Kampfe für König und Vaterland gezogen! Die kleinen Plänkelleien auf den Patrouillenritten waren ja nicht der Rede wert! Und seine Seele dürstete danach, in drausend, tosenden Reiterkampf das Schwert zu schwingen.

Sollte er hier ruhmlos, ehrlos dem Feinde in die Hände fallen?

Nein, tausendmal nein, lieber wollte er sofort das Schloß verlassen und trotz Schmerzen und Wunden das Wagnis unternehmen, sich durch die Reihen der Feinde zu schleichen.

Er wollte sich rasch von seinem Lager erheben. Da kam ihm plötzlich der Gedanke, wie undankbar dieses Mißtrauen gegen seine freundliche Wirtin war.

Er erinnerte sich ihrer lebenswürdigen, herzlichen Worte, er vergegenwärtigte sich das herzliche, freundliche Lachen der kleinen Edelmei der Lucie, er schalt sich selbst wegen seines leidigenden Mißtrauens.

(Fortsetzung folgt.)

gütigen Schöpfers Allmacht zu preisen, hier des Herzens Sehnsucht nach Licht und Schönheit und nach reinem Gottesfrieden zu stillen und uns an die ewige Heimat mahnen zu lassen. Kein Wunder also, daß Himmelfahrt auch ein Tag des frohen Wanderns geworden ist durch Wald und Hain und Wiesen und Feld.

**Deutsche Eier ins Ausland?** Der „Kottbuser Anzeiger“ bringt folgende aufsehenerregende Mitteilung: „In weiteren Kreisen von Lübbenau wird der Vermutung Raum gegeben, daß die in den umliegenden Dörfern so zahlreich und zu höchsten Preisen angekaufte Eier durch Agenten über Dänemark nach England befördert werden, ebenso wie die Kartoffeln und wahrscheinlich auch die Spargel. Daß große Mengen Kartoffeln an dänische Agenten zum Weiterverkauf nach England geliefert worden sind, ist gelungen nachzuweisen und zu bestrafen. Vielleicht gelingt es auch, die Ausläufer der Eier zu überführen.“

Wenn es wirklich sich so verhält, wie hier ausgesprochen ist, dann gehören die landesverräterischen Händler einfach ins Zuchthaus. Im Uebrigen wird heute auch viel Zeug behauptet, was sich hinterher als leeres Geschwätz herausstellt.

**Treue Kameradschaft.** Eine rührende Szene spielte sich am Samstag Abend am Rainzer Hauptbahnhofe bei der Ankunft eines Lazarettzuges ab. Unter den Verwundeten befand sich eine Gruppe von vier Feldgrauen, die bei ihrem Abtransport nach den Lazaretten dringend bitten, man möge sie nicht von einander trennen. Die vier Krieger gehörten den verschiedensten Altersstufen an; einer, ein bärtiger Landsturmann, zählte bereits 44 Jahre, während der jüngste unter ihnen ein blutjunger Kriegsfreiwilliger von 16 Jahren war. Gerade von dem jungen Kameraden wollten sich die graubärtigen Männer nicht trennen. „Wir haben mit ihm zusammen gekämpft und sind mit ihm verwundet worden, und so möchten wir auch weiterhin bei ihm bleiben“, baten die wackeren Krieger. Ihre Bitte wurde bereitwillig erfüllt.

### Aus Nah und Fern.

#### Gewerbevereinstag in Limburg.

Limburg, 28. Mai. Mit Rücksicht auf den Kriegstag der Gewerbeverein für Nassau davon abgesehen, voriges Jahr seine Generalversammlung abzuhalten, hat aber die Verbindung mit den Lokalgewerbevereinen nicht ganz zu verlieren, hatte er auf heute Nachmittag die Versammlung der Lokalgewerbevereine und mit ihnen die übrigen Vereinsmitglieder zu einem Meinungsaustausch in die „Alte Post“ eingeladen. Dieser Einladung waren 233 Handwerker aus ganz Nassau gefolgt; auch eine Anzahl von Behörden und Verbänden hatte Vertreter entsandt; darunter wir für die Stadt Limburg Bürgermeister Bieten, Landeshauptmann Kretel-Wiesbaden, Geh. Regierungsrat Roda-Darmstadt als Vertreter des Deutschen Bundes des Gewerbevereins sowie des Hess. Landesverbandes, Justizrat Hilz-Limburg, als Vertreter des Verbandes der Erwerbs- und Wirtschaftsvereine am Rheinhain, Justizrat Dr. Alberti-Wiesbaden u. a. In Anbetracht des zurzeit in Polen in der Zivilverwaltung tätigen Vorsitzenden des Gewerbevereins für Nassau, Rechtsanwalt Dr. Videt, leitete dessen Stellvertreter Architekt Hoff die Verhandlungen. Zunächst erwähnte er in seiner Eröffnungsansprache der herrlichen Leistungen unserer Feldgrauen im Westen wie im Osten, der Frauen, welche sich mit besten Kräften bemühen, die Arbeiten ihrer Männer zu erleichtern, und gab dann einige Zahlen, welche die Einwirkung des Krieges auf die Mitgliedschaft des Vereines anschaulich machten. 74 Mitglieder und Mitgliederfrauen sind gestorben. Etwa 2000 Vereinsmitglieder stehen im Felde. Bürgermeister Härten hielt die Gäste im Namen der Stadt willkommen. Bonunternehmer Bröck-Limburg sprach für den Limburger Lokalgewerbeverein usw. Der Vorsitzende dankte sodann kurz über die Tätigkeit der Lokalvereine sowie des Zentralvorstandes seit der letzten Generalversammlung. Die Vereine haben große Summen, teilweise ihr ganzes Vermögen, für die Kriegsvorbereitung aufgebracht und manchem Mitglied über die schwere Zeit hinweggeholfen; sie haben Volks-Unterhaltungs-Kriegsabende im Felde durchweg gutem Besuche veranstaltet. Durch Unterstützung und materielle Unterstützung haben sie sich der Familien der im Felde Stehenden angenommen; sie waren bei der Begründung von sachlichen Genossenschaften beteiligt, um die Einrichtung von öffentlichen Beratungsstellen für die Kriegsteilnehmer, um die Begründung von Krankenkassen, Kriegshilfsklassen u. a. Die Mitglieder der Vereine betrage 9844 und sei seit dem Kriegsausbruch um 911 zurückgegangen. Schon vor dem Krieg habe der Zentralverein unmöglich gewesen, die Bilanz der Einnahme und Ausgabe herzustellen, jedoch im Jahre 1914 ein Fehlbetrag von über 8000  $\mathcal{M}$  vorhanden gewesen sei. Eine bereits gefasster Beschluß, wonach ein repräsentativer Beitrag erhoben und zugleich bei der Begründung eine Zuschulderhöhung beantragt werden sollte, sei mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse nicht zur Ausführung gebracht worden. Durch möglichste Einschränkung der Ausgaben aber habe man es, ungeachtet des Ausfalls eines Betrages von 3000  $\mathcal{M}$  an Mitgliederbeiträgen, geschafft, die 1915-16er Rechnung mit einem kleinen Fehlbetrag abzuschließen. Auf eine Umfrage betr. eine neue Geschäftsordnung für die Gewerbevereine hätten nur zwei Vereine zustimmend, zwei ablehnend geantwortet, und ein dritter habe es überhaupt nicht für nötig gehalten, zu antworten. Der Stipendienfond für jugendliche Arbeiter sei durch Spenden usw. auf die Höhe von 23 500  $\mathcal{M}$  gebracht worden.

Gewerbeinspektor Kern sprach sodann über die Aufgaben der Gewerbevereine zur Förderung der wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder. Von den Hilfsmitteln des Zentralvereins nannte er das Gewerbeblatt, die Zusammenstellung mit Vorbilder-Sammlung, das Lesezimmer, in welchem etwa 100 Fachzeitschriften offen liegen, die zur Belehrung der Mitglieder stehenden Patentschriften, die Mitteilungen über Arbeitsvergebungen, Lehrstellen, die Pflege des Vereinslebens, Unterstützung der Gewerbevereine, die Rednergelegenheit, die Bemühungen um den Zusammenschluß zu Fachvereinigungen. Im Vordergrund der Bestrebungen des Zentralvereins stehe die Förderung der Arbeit. Nur eine, nicht aber die Arbeit der

Lokalvereine sei die Unterhaltung der gewerblichen Fortbildungsschulen. Man müsse sich bemühen, weitere Kreise zu Beitragsleistungen für diese heranzuziehen; man müsse auch andere mitarbeiten lassen. Dadurch erst könne man deren Interessen für die Schulen wach. Von den Kosten der Schulen trage der Staat heute 48 Prozent und 31 Prozent die Lokalvereine. Man müsse an die Gemeinden herantreten, damit sie das leisteten, von dem Rest, was die Vereine aus eigenen Mitteln nicht leisten könnten. Nötig seien örtliche Gewerbeförderungsstellen, die mit bezahlten Kräften arbeiteten und hauptamtliche Gewerbeinspektoren mit ausreichender technischer Bildung. Es sei dafür Sorge zu tragen, daß der gelehrte Handwerker sich nicht mehr anderen Berufen zuwende. Die Pflege der Jugend nach außerhalb der Schule müsse mehr Sorge der Vereine sein. Mit dem 1. Oktober verlege der Zentralvorstand seine Geschäftsräume in das Landesbanklokal.

Landesbankrat Neusch berichtete für den leicht erkrankten Direktor der Landesbank, Knaa, über die Nass. Kriegshilfskasse, für welche der Landesauschuß noch die Geschäftsordnung festzusetzen habe. Gefordert müsse dafür werden, daß die Gemeinden, welche die Garantie für Darlehen innerhalb ihres Gebietes zu leisten hätten, nicht allzu engberzig vorgingen.

Direktor Becker-Frankfurt vom Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung“ berichtete über die Ziele und Tätigkeit dieses Verbandes.

Gewerbeinspektor Kern ergriff in einem zweiten Vortrage über das Thema: „Der sachliche Zusammenschluß des Handwerks innerhalb des Gewerbevereins für Nassau“. Nach ihm sollen die Fachvereinigungen nicht nur gemeinsam Lieferungen übernehmen, sondern auch gemeinsam Rohmaterialien beschaffen, sich gegenseitig beruflich unterstützen, sich beraten bezüglich der Beschaffung von Maschinen, gemeinsam Maschinen benutzen. Sie sollen das Borgunwesen bekämpfen, und für eine zweckmäßige Buchführung Sorge tragen. Die Lokalgewerbevereine eigneten sich ganz besonders zur Begründung von Fach-Organisationen innerhalb ihrer Verbände. Der Zentralverein biete die Möglichkeit des Zusammenschlusses für den ganzen Bezirk.

Nach vierstündiger Dauer wird die Versammlung geschlossen.

Aus Nassau, 29. Mai. Soweit man es schon jetzt beurteilen kann, scheint ein günstiges Buchedernjahr in Aussicht zu stehen. Jetzt schon sollte, was möglich ist, geschehen, um diese wertvollen, ölhaltigen Früchte der Volksernährung und sonstigen Wirtschaftszwecken nicht verloren gehen zu lassen. An den überschüssigen, abgefallenen Blüten kann man ohne viele Mühe die Bäume, die ertragsfähig sein werden, erkennen, und es wäre gut, wenn sie jetzt schon von den Forstbeamten gezeichnet würden, um den Gang der Ernte später zu erleichtern. Die Art des Erntens, Ausbreitung großer Pläne unter den Bäumen, dürfte da jedem Forstmann bekannt sein. Soweit der Fiskus oder private Waldbesitzer das Einern der Früchte nicht selbst besorgen, wäre es wünschenswert, daß Kindern und Frauen in weitestem Umfang gestattet wird, die Früchte zu sammeln. Diese Anregung ist sehr wichtig im Hinblick darauf, daß dadurch aus unseren ausgebeuteten Buchenwäldern große Mengen guten Oeles zu Wirtschaftszwecken in unserer öl- und fettarmen Zeit gewonnen werden können.

Schlungenbad, 30. Mai. Mit dem Himmelfahrtstage beginnen in Kurgarten die regelmäßigen Nachmittags- und Abendkonzerte. Auch das Kurtheater wird dieses Jahr wieder seine Pforten öffnen.

Iggstadt, 29. Mai. (Blitzschlag.) Bei dem am Freitag eingetretenen schweren Gewitter fuhr ein durchs Dach und beschädigte über der Orgel die Blitzstrahl in die Kirche. Er nahm seinen Weg Oede des Kirchdinnern, glücklicherweise ohne zu zünden.

Laubach, 26. Mai. Das Eisene Kreuz erster Klasse erhielt für besondere Tapferkeit der Unteroffizier Alwin Moses von hier, in der 1. Komp. Pion.-Regt. 29.

Königsstein, 29. Mai. Heute früh starb hier im 49. Lebensjahre Amtsgerichtsrat Prüfer, der seit etwa 16 Jahren am hiesigen Rgl. Amtsgericht tätig war. Er hatte als Offizier den Feldzug mitgemacht, erst im Westen, dann im Südosten, und war erkrankt zurückgekehrt. Mit seiner Mutter wohnte er hier in seiner eigenen Villa. Die Beerdigung erfolgt am 31. Mai, 4 Uhr.

Frankfurt, 29. Mai. Einer Wirtin in Rödelheim wurde die Wirtschaft auf die Dauer von sieben Tagen geschlossen, weil sie einen jugendlichen unter 17 Jahren in ihrer Wirtschaft geduldet und Bier an ihn verabfolgt hat.

Freienbieg, 29. Mai. Am Freitag fiel das vierjährige Töchterchen des Maurers Fritz Langschied in die Aar. Das Kind wurde 300 Meter fortgetrieben. Ein vorübergehender russischer Kriegsgefangener sprang nach und brachte es noch lebend ans Land. Dem sofort zugezogenen Arzt gelang es, das Kind wieder ins Leben zurückzurufen.

Niederlahnstein, 28. Mai. Ein wirklich erhebendes Beispiel patriotischen Empfindens und wahrer Menschlichkeit gaben einige brave Feldgrauen, die ihren Aufenthalt auf hiesiger Station vor ihrer Abreise ins Feld dazu benutzten, sich mit einer Tasse Kaffee zu erfrischen. Die ihnen zum Kaffee höflich angebotene Milch lehnten die Braven herzlich dankend ab mit der Bitte, sie armen Kindern zukommen zu lassen, für sie selbst werde schon im Felde gesorgt. Ein Volk, das sich solcher Kämpfer erfreuen kann, kann nie zu Grunde gehen. Mögen alle Schwarzleber und Flaumacher sich ein dauerndes Beispiel an den braven Soldaten nehmen.

Bübingen, 29. Mai. Hier erfolgte ein starker Wolkenschlag. Der Sand wurde von den Bergen bis in die Mitte der Stadt geschwemmt, wofelbst er 8 Ztm. hoch liegt. Leider entstand auch großer Flurschaden. Gewitter und wolkenschlagartige Regengüsse haben im Fulda-, Eder- und Werratal größeren Schaden angerichtet. Auch verschiedene Blitzeinschläge und Feuersbrünste werden gemeldet. Auf den Wiesen in den Flußtälern ist viel Heu von dem Hochwasser fortgeschwemmt worden.

Kassel, 28. Mai. Ein entsetzlicher Unglücksfall mit tödlichem Ausgang hat sich hier zugegetragen. In der Ledderhosefischen Mahlmühle war im inneren Mühlwert etwas in Unordnung geraten. Der Mühlbauer Konrad Bingelmann troch in das Mühlwert hinein, ohne daselbe vorher abzustellen. Er wurde dabei von einer Transmissionswelle erfasst und bei lebendigem Leibe buchstäblich zu Tode gerädert, bevor es gelang, das Triebwerk abzustellen. Der Getötete war erst 42 Jahre alt und hinterläßt eine zahlreiche unverfögte Familie.

Berlin, 30. Mai. Ein schweres Unglück ereignete sich heute Abend gegen 9 Uhr am Potsdamer Platz. Dort stießen ein Straßenbahnwagen und ein Pferdeomnibus zusammen, so daß der Omnibus umstürzte und die Mehrzahl der Fahrgäste verletzt wurde. Zwölf Personen wurden mehr oder weniger erheblich verletzt.

## Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 31. Mai. (W. T. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Torpedoboote, die sich der Küste näherten, wurden durch Artilleriefeuer vertrieben. Die Feuertätigkeit im Abschnitt zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras hält an. Unternehmungen deutscher Patrouillen bei Neuve-Chapelle und nordöstlich davon waren erfolgreich. 38 Engländer, darunter 1 Offizier, wurden gefangen genommen, ein Maschinengewehr erbeutet.

Links der Maas säuberten wir die südlich des Dorfes Cumieres liegenden Heden und Büsche vom Gegner, wobei 3 Offiziere, 88 Mann in unsere Hand fielen. Beim Angriff am 29. Mai erbeuteten wir ein im Caurettes-Wäldchen eingebautes Marinegeschütz, 18 Maschinengewehre, eine Anzahl Minenwerfer und viel sonstiges Gerät.

Auf beiden Maasufsern blieb die Artillerietätigkeit sehr lebhaft.

### Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

### Letzte Meldungen.

III Christiania, 31. Mai. In Paris hat der bulgarische Vormarsch im Strumatal nicht geringes Unbehagen erweckt. Herve schreibt: Falls nicht eine vollkommene Veränderung diesem Auftreten der Alliierten gegenüber dem König von Griechenland erfolgte, würde Griechenland sich nie und nimmer auf die Seite der Entente stellen. Der „Matin“ schreibt, daß General Sarrail alle möglichen Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung unter der sehr nervösen Bevölkerung treffen werde, und daß er keine Minute zögern würde, alle vor der Küste liegenden Inseln zu besetzen, was sonst die bulgarischen und deutschen Offiziere tun würden. „Echo de Paris“ gibt offen zu, daß der bulgarische Einmarsch in das Strumatal die französische Front äußerst bedränge. Es sei daher die allerhöchste Zeit zum Handeln.

III Bularest, 31. Mai. Aus Bessarabien wird gemeldet: Die Russen haben das unlängst noch beifumstrittene Städtchen Nowoseliza verlassen. Bevor sie sich zurückzogen, wurden alle Einwohner mit ihrem gesamten Hab und Gut in das Innere des Landes befördert, worauf die Russen alles einäscherten. Die Russen verlegten dieser Tage das Hauptquartier der bessarabischen Armee von Uplian nach Hotoi, eine Festung, die weiter im Innern des Landes liegt.



### Erholungsaufenthalt

für einige Sommermonate bei Arzt- od. Pfarrersfamilie für 17jähr. Tochter gesucht. Offerten an L. Gangeloff, Wiesbaden, Rheinstr. 76.

## Zucker.

Für den Monat Juni entfällt auf den Kopf der Bevölkerung 1 Kg. Zucker. Der Preis für die Gemeinden beträgt frei Bahnstation 56 Mark der Doppelzentner. Im Wiederverkauf darf der Preis von 30 Pfg. für das Pfund nicht überschritten werden. Aus der überwiesenen Menge müssen auch Gasthöfe, Wirtschaften und Fremdenheime mitbefriedigt werden. Der Versand erfolgt nur gegen Nachnahme, da auch der Kreis bar bezahlen muß.

Langenschwalbach, den 29. Mai 1916.  
Der Königliche Landrat.  
J. B. Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

## Zucker.

Der Verkauf von Zucker ist vom 1. Juni ds. J. an nur noch gegen Zuckerkarte zulässig. Verkäufer, welche Zucker ohne amtliche Karte abgeben, werden unnachlässiglich von jedem weiteren Bezug von Zucker ausgeschlossen.

Die Karte berechtigt zum Bezug von 2 Pfd. Zucker. Für jeden Einwohner wird monatlich 1 Karte ausgegeben.

Idstein, den 30. Mai 1916.

Der Magistrat:  
Leichtfuß, Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Am Freitag mittags von 1—2 Uhr werden in den bekannten Ausgabestellen die Brotkarten für die Zeit vom 3.—30. Juni ausgegeben. Mit den Brotkarten erfolgt die Ausgabe der Fleischkarten für die gleiche Zeit, sowie der Karte zum Bezug von Zucker für den Monat. Diese Karte berechtigt zum Kauf von 2 Pfund und gilt für den Monat Juni. Auf der Rückseite der Brotkarte Nr. 4 befindet sich der Vermerk zum Bezug der zulässigen Seifenmenge für den Monat Juni. Diese Karte muß dem Seifenverkäufer beim Bezug von Seife vorgelegt werden.

Fleisch und Zuckerarten erhalten auch die Selbstversorger und müssen solche in den Ausgabestellen abholen.

Idstein, den 30. Mai 1916.

Der Magistrat:  
Leichtfuß, Bürgermeister.

## Zusatz-Brotkarten.

Die Zusatzbrotkarten für die schwer arbeitenden hiesigen Einwohner für die Zeit vom 2. bis 30. Juni werden Freitag, nachmittags von 4—5 Uhr, im Rathaus ausgegeben.

Idstein, den 30. Mai 1916.

Der Magistrat:  
Leichtfuß, Bürgermeister.

## Rumänische Kleie.

Der Preis für die rumän. Kleie, 16,95 M. für den Ztr., ist innerhalb 3 Tagen an die Stadtkasse zu zahlen. Die Säcke sind umgehend bei der Bürgermeisterei abzuliefern, andernfalls werden dieselben angerechnet.

Idstein, den 31. Mai 1916.

Der Magistrat:  
Leichtfuß, Bürgermeister.

## Schlachtviehverkehr.

Wegen israelitischem Feiertage findet die Verladung sämtlicher Viehgattungen Montag, den 5. Juni, in Langenschwalbach, und Dienstag, den 6. Juni in Idstein statt. Sämtliches Vieh muß bis vormittags 9 Uhr an der Verladestelle sein.

Der Vertrauensmann:

Bange.

## Bekanntmachung.

Die Jungmannschaften der Gemeinden Esch, Bernbach, Heftrich, Walsdorf, Nieder-Oberrod und Cröftel wollen sich am Sonntag, den 4. Juni, nachmittags 2 Uhr, in Esch am Kriegerdenkmal einfinden.

Esch, den 31. Mai 1916.

Der Kommandant: Sobel.

## Reichsbücherwoche

(28. Mai bis 3. Juni 1916).

Sendet ins Feld  
die beliebten

Reclam-Bücher  
für 20 und 40 Pfg.

Novellen

kart., jeder Band 30 Pfg.  
in großer Auswahl.

Außerdem ist stets eine Anzahl schöner Bücher hervorragender Schriftsteller vorrätig.

Buchhandlung der  
Idsteiner Zeitung.

## Viehählung am 2. Juni 1916.

Für diese Aählung ist die hiesige Stadt in die nachbezeichneten 13 Aählbezirke eingeteilt und sind die dabei angegebenen Herren als Aähler ernannt worden:

Nr. des Aählbezirks	Der Aählbezirk umfaßt:	Namen der Aähler:
1.	Marktplatz, Himmels- und Judengasse	Herr Landwirt Ludwig Schüg.
2.	Kreuzgasse	" Heinrich Hoffmann
3.	Weiherrwiese	" Magistratschöffe Dietrich.
4.	Zuckerberg und Borngasse	" Kaufmann Jul. Grünebaum
5.	Schäfer- und Kaffeegasse	" Landwirt Feinr. Blum Jr.
6.	Obergasse	" Landw. Feinr. Paderhof.
7.	Kalmenhof, Kirch- und Löbergasse	" Adam Gasga.
8.	Noder-, Schul- und Schloßgasse	" Magistratschöffe Barthel.
9.	Limburger-, Magdeburgstraße und Damm-Mühle	" Adolf Junior.
10.	Bahnhof- und Göthestraße	" Franz Vietor.
11.	Wiesbadener-, Schiller- und Lauthstraße	" Kaufm. Wilhelm Greuling.
12.	Weitenmühlweg und Taunusstraße	" Polizeiergeant Lenz.
13.	Bahnhof, Altenheim, Hof Gassenbach, Engenhahnerpfad Station Niederseelbach und Ziegelhütte	" Förster Steffens.

Die Viehbesitzer werden hiermit ersucht, den Aählern genaue Angaben zu machen und die erforderliche Auskunft zu erteilen.

Die Erhebung erstreckt sich nur auf Rindvieh, Schafe und Schweine.  
Idstein, den 31. Mai 1916.

Der Magistrat:  
Leichtfuß, Bürgermeister.

## Reichsbuchwoche.

Die für den 28. Mai bis 3. Juni anberaumte, im ganzen Deutschen Vaterlande stattfindende "Reichsbuchwoche" soll den Dabeingebliebenen Gelegenheit geben, ihrer Tapferen im Felde durch Versorgung mit guter geistiger Nahrung zu gedenken. Nicht minder wichtig als die Sorge um das leibliche Wohl ist die Versorgung mit guter Lektüre. Die Reichsbuchwoche will der bisherigen

Lesenot an der Front

steuern. Jeder einzelne unserer Feldgrauen sowohl in den Schützengräben, wie in der Stappe und den Feldlazaretten hat das Bedürfnis, Gemüt und Nerven wieder aufzufrischen und im Geiste zu Haus und Herd zurückgeführt zu werden. Jedermann ist imstande, zur Behebung dieser Not nach seinen Verhältnissen beizutragen. Die hiesigen Buchhandlungen stehen bei der Auswahl von geeigneten und preiswerten Büchern gerne zur Verfügung.

Der Vorstand des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Bücherspenden an die zuständigen Stellen weiterzuleiten. An alle unsere Mitbürger in Stadt und Land ergeht die dringende Bitte, mitzuhelfen an diesem Liebeswerk, jeder nach seinen Kräften.

Der Vorstand

des Vaterl. Frauenvereins Idstein:  
Direktor Schwenk, Schriftführer.

## Zum Einmachen

empfehle ich:

Einkochapparate, Einmachgläser mit echten Gummiringen ohne Aufschlag.

Simon Goldschmidt  
Idstein, Weiherrwiese.

\*\*\*\*\*

Vers. Beamter f. 4 ger. Zimmerwohnung mit Garten u. Kleinviehstall, evtl. Haus am Außenring der Stadt.

Dff. m. Größenangabe u. Preis an Hünefeld, Wiesbaden, Georg Auguststr. 5.

Die seither von Frau Schternach innegehabte

## Wohnung

ist anderweitig zu vermieten.

H. Rappus 3., Idstein.

2 Kühe mit Kälbern zu verkaufen.  
Konrad Füll, Niederseelbach.

## Ullstein-Bücher

(1 Mark-Ausgabe)

darunter die neuesten, stets vorrätig in der

Buchhandlung der  
Idsteiner Zeitung

Obergasse 10

Bahnhofstraße 44

Für die Beweise inniger Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben Mutter, insbesondere Herrn Defan Ernst für die schöne Grabrede, sowie allen Spendern von Kränzen und Blumen sagen wir herzlichsten Dank.

Im Namen  
der trauernden Hinterbliebenen:  
Witt. Lenz.

Idstein, den 30. Mai 1916.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders Schwagers und Onkels

August Hartmann

sagen wir allen für die zahlreiche Teilnahme bei der Beerdigung, insbesondere Herrn Pfarrer Maurer für die trostreiche Grabrede, sowie Herrn Lehrer Sipppler für den Grabgesang mit den Schulkindern unseren herzlichsten Dank.

Heftrich, Idstein, den 30. Mai 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zur

## Reichsbücherwoche

sendet ins Feld

Schatzgräber-Schriften

herausgegeben vom Dürerbund

für 10, 15, 20, 25, 30 und 40 Pfg.

Der deutsche Spielmann

Eine Auswahl aus dem Schatz deutscher Dichtung

Jeder Band 1 Mark.

Buchhandlung der

Idsteiner Zeitung.

## Sauberes Monatsmädchen

für sofort gesucht.

Näheres im Verlag der Idsteiner Zeitung.

## Lehrjunge

in Kost und Wohnung gesucht.

Weißbindermeister Raß, Wörsdorf

**Kirchliche Nachrichten.**

Evangelische Kirche zu Idstein.

Himmelfahrtsfest:

Donnerstag, den 1. Juni 1916.

Vormittags 9<sup>1/2</sup> Uhr. Lieder: 107, 108.

Pfarrer Moser.

Abends 8 Uhr. Lieder: 241, 446.

Defan Ernst.

Katholische Kirche zu Idstein.

Donnerstag, den 1. Juni 1916.

Fest Christi Himmelfahrt:

Morgens 9<sup>1/2</sup> Uhr: Hochamt mit Esgen.

Pfarrer Buscher.